FACHDIENST STATISTIK UND WAHLEN

GÖTTINGEN
STADT, DIE WISSEN SCHAFFT

GÖTTINGER STATISTIK
A K T U E L L

THEMENBEZOGENER BERICHTSDIENST

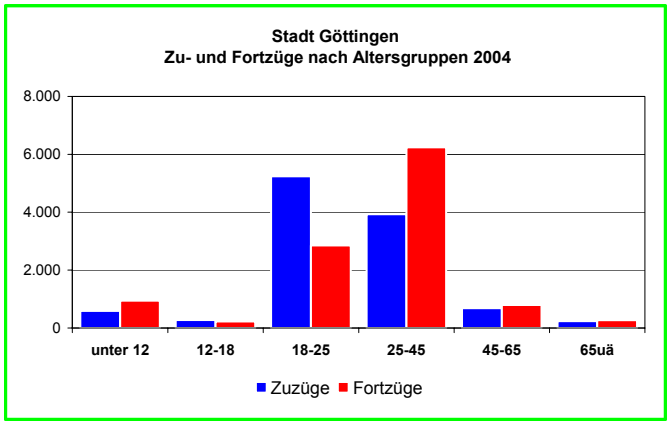
NR. 17 (Juli 2005)

Wanderungen in Göttingen 2004

Zu- und Fortzüge als Basisinformationen für eine stadteigene Bevölkerungsprognose

Neben der „Natürlichen Bevölkerungsbewegung“, worunter man Geburten und Sterbefälle versteht, bilden die Wanderungen in Bevölkerungsprognosen die zweite wichtige Komponente für die Vorausberechnungen. Die „Räumliche Bevölkerungsbewegung“, mit der die Veränderung der Wohnung von einer Gemeinde in eine andere Gemeinde auch bezeichnet wird, schlägt sich nieder in Zu- und Fortzugszahlen, die auf Meldevorgängen bei den örtlichen Einwohnermeldeämtern beruhen. Zuziehende Personen erhöhen den Einwohnerbestand, fortziehende Personen führen zu Einwohnerverlusten.

Die räumliche Mobilität vorauszuberechnen ist der schwierigere Teil bei der Erstellung von Bevölkerungsprognosen, da sowohl wirtschaftliche, als auch berufliche, ausbildungsbedingte oder wohnungsorientierte Gründe kurzfristig Wanderungen auslösen können. Geburten und Sterbehäufigkeiten sind dagegen nur langfristig größeren Veränderungen unterworfen. Mit der Analyse der Wanderungen in der Stadt Göttingen werden die Untersuchungen über „Geburten und Sterbefälle in Göttingen“ in Heft 16 der „Göttinger Statistik - Aktuell“ ergänzt. Der Bericht über die Wanderungen stellt somit den zweiten Teil der Basisinformationen für eine stadteigene Bevölkerungsprognose dar.



© Stadt Göttingen - Fachdienst Statistik und Wahlen (07.2005)

Bevölkerungsbilanz 1999 bis 2004

Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen in Göttingen schlagen sich in der Bevölkerungsbilanz dieser Stadt nieder. In den letzten fünf Jahren haben Geburten und Sterbefälle sowie Zu- und Fortzüge die Einwohnerzahl der Universitätsstadt jedoch nur unwesentlich verändert. **Zwischen 1999 und 2004** war lediglich ein leichter Anstieg zu verzeichnen, und zwar von 128.761 auf 129.691. Das entspricht einem Zuwachs von 0,7 Prozent. In diesen Zeitraum **fallen jedoch zwei nennenswerte Entwicklungen: Seit 2001 gab es in Göttingen jährlich Sterbeüberschüsse und der Wanderungssaldo war mit Ausnahme des Jahres 2004 immer positiv.**

Was diese Entwicklung für die kommenden Jahre bedeuten könnte, wird deutlich, wenn man die Veränderungen einmal etwas näher betrachtet. Negativsalden aus der Bilanz von Geburten und Sterbefällen werden auch in den nächsten Jahren zu erwarten sein. Den Einflüssen des demografischen Wandels - mit immer weniger Geburten und einer starken Alterung der Bevölkerung einhergehend - wird sich „naturgemäß“ auch die Göttinger Bevölkerung nicht entziehen können. Geburtenüberschüsse wie in den zurückliegenden 20 Jahren (bis zum Jahr 2001) werden in Göttingen in einem überschaubaren Prognosezeitraum nicht zu erwarten sein.

Während Geburten und Sterbefälle auch weiterhin dem demografischen Wandel ausgesetzt sein werden, resultieren Richtung und Häufigkeit der Wanderungen aus den bereits erwähnten Beweggründen: der Umfang der Zuzüge nach Göttingen steht durch den Universitätsstandort in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung der Studentenzahlen, der Umfang der Fortzüge kann dagegen mehr unter dem Aspekt der wirtschaftlichen, beruflichen und wohnungsorientierten Möglichkeiten gesehen werden, die der Standort Göttingen bietet.

Das typische Bild über das Ausmaß der Wanderungen in der Universitätsstadt Göttingen zeigt die nebenstehende Abbildung. Hohe jährliche Wanderungsgewinne werden in der Altersgruppe der 18 bis unter 25Jährigen, hohe Wanderungsverluste dagegen in der Gruppe der 25 bis unter 45Jährigen erzielt.

In welchem Umfang studentische Wanderungen die Einwohnerentwicklung in Göttingen prägen, wird immer deutlich zu Semesterbeginn im Frühjahr (April) oder Herbst (Oktober), wenn die Einwohnerzahlen regelmäßig nach oben gehen. Als die Studentenzahlen an der Göttinger Universität in den Jahren 1995 bis 2000 von 29.000 auf 23.000 zurückgingen, war das zugleich mit größeren Einwohnerverlusten verbunden.

Auf das ganze Jahr bezogen waren die Wanderungssalden entsprechend negativ. Die Bevölkerungsgewinne der Jahre 2001 bis 2003 gingen mit wieder steigenden Studentenzahlen an der Universität einher. Der Saldo aus Zu- und Fortzügen gestaltete sich dadurch positiv.

Gerade bei den studentischen Wanderungen ist es übrigens wichtig zu wissen, dass die städtische Bevölkerungsfortschreibung auf der „Wohnberechtigten Bevölkerung“ aufbaut. Dazu gehören alle in Göttingen gemeldeten Personen, unabhängig davon, ob sie mit Haupt- oder Nebenwohnung angemeldet sind. Diese Festlegung schließt im Gegensatz zur Bevölkerungsdefinition des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik (sog. amtliche Statistik) alle in Göttingen wohnenden Studenten, soweit sie sich in der Universitätsstadt angemeldet haben, mit ein. Die amtliche Statistik berücksichtigt dagegen nur die Zu- und Fortgezogenen, die sich mit Hauptwohnung angemeldet haben. Eine nicht unerhebliche Zahl von Studenten ist in Göttingen jedoch mit Nebenwohnung gemeldet, vermutlich sogar etwa die Hälfte.

Wanderungen nach Alter und Geschlecht

Der Umfang der Wanderungen in der Universitätsstadt Göttingen ist im Vergleich zu anderen Städten recht hoch. Im Jahr 2004 zogen 10.944 Personen nach Göttingen zu, 11.316 zogen fort. Fast 90 Zu- bzw. Fortzüge auf 1.000 Einwohner sprechen für eine hohe Mobilität. Vergleichsweise verzeichnete die Landeshauptstadt Hannover nur etwa 56 Zu- oder Fortzüge auf 1.000 Einwohner.

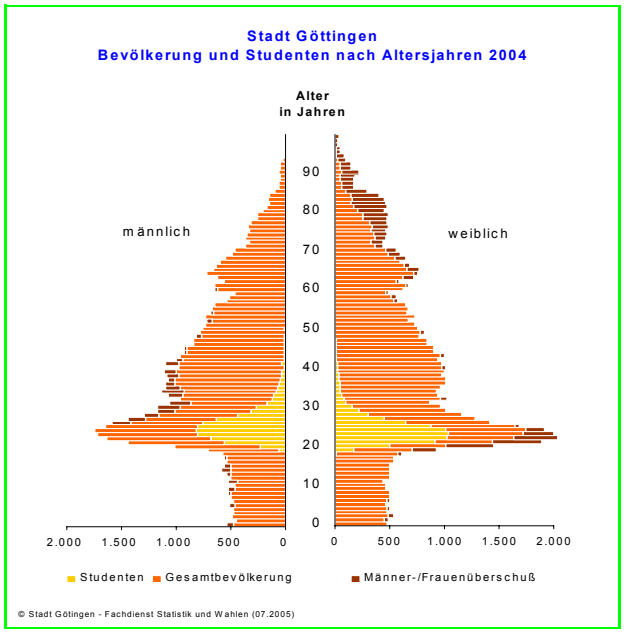
Stadt Götingen - Bevölkerung und Studenten 2001 bis 2004

Alter von ... bis unter ... Jahren		insgesamt	Bevölkerung ohne Studenten		Studenten	
			abs	vH	abs	vH
2001						
18-25	abs.	17.896	11.030	61,6	6.866	38,4
25-45	abs.	45.930	37.925	82,6	8.005	17,4
18-25	vH	28,0	22,5	.	46,2	.
25-45	vH	72,0	77,5	.	53,8	.
Stadt Göttingen insgesamt		129.106	114.034	88,3	15.072	11,7
2004						
18-25	abs.	19.673	11.847	60,2	7.826	39,8
25-45	abs.	44.055	36.744	83,4	7.311	16,6
18-25	vH	30,9	24,4	.	51,7	.
25-45	vH	69,1	75,6	.	48,3	.
Stadt Göttingen insgesamt		129.691	114.420	88,2	15.271	11,8
Veränderungen 2001 bis 2004						
18-25	abs.	1.777	817	.	960	.
25-45	abs.	-1.875	-1.181	.	-694	.
18-25	vH	9,9	7,4	.	14,0	.
25-45	vH	-4,1	-3,1	.	-8,7	.
Stadt Göttingen insgesamt						
	abs.	585	386	.	199	.
	vH	0,5	0,3	.	1,3	.

© Stadt Göttingen - Fachdienst Statistik und Wahlen (07.2005)

Für Prognoseberechnungen reichen solche allgemeinen Aussagen zur Mobilität natürlich nicht aus. Um Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung durch Wanderungen vorausberechnen zu können, benötigt man Zu- und Fortzüge nach Altersjahrgängen und nach dem Geschlecht. Damit lassen sich die für die Prognose benötigten Zu- und Fortzugsziffern berechnen (siehe die beiden Abbildungen auf der rechten Seite).

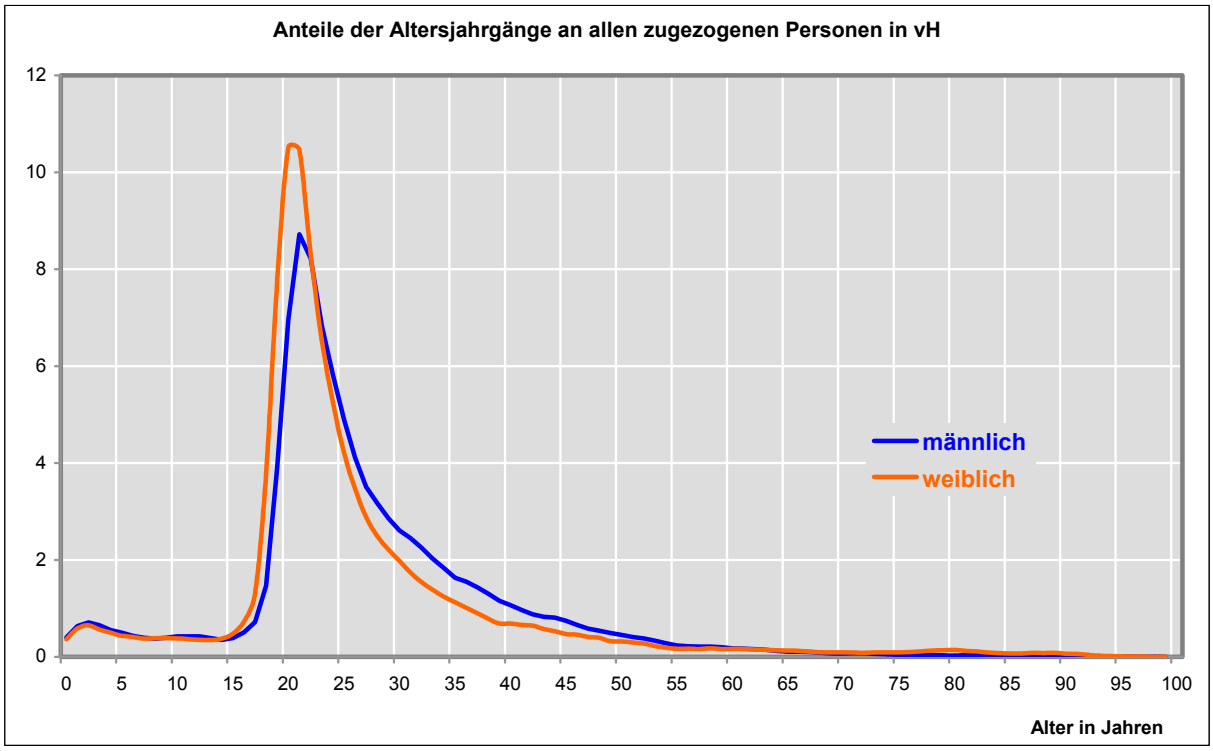
Wenn jährlich mehr als 10.000 Menschen nach Göttingen zuziehen, dann tun sie das sicher nicht nur mit dem Ziel, hier zu studieren. **Die Zuziehenden** verteilen sich nämlich prozentual auf alle Altersjahrgänge bzw. Altersgruppen, sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Personen. Die meisten der Zuziehenden sind aber zwischen 18 und 25 Jahren alt. Allein jede zehnte zuziehende Frau hatte in den Jahren von 2002 bis 2004 ein Alter von 20 Jahren. Bei den Männern machte dieses Alter immerhin auch acht Prozent aus. Bei den 25 bis unter 45jährigen lagen die Anteile schon deutlich darunter, bei eins bis vier Prozent. In einem Alter ab 45 Jahren ist der Anteil eines Altersjahrgangs jedoch schon sehr gering (unter einem Prozent), 65Jährige und ältere ziehen kaum noch zu. Auch Kinder und Jugendliche waren beim Zuzug in den einzelnen Altersjahrgängen mit weniger als ein Prozent vertreten.



Die Beschreibung der Quoten nach dem Alter sollte verdeutlichen, welche Kennziffern für die Berechnung von Zuzügen in einer Prognose gebraucht werden. Die Quoten berechnen sich als Anteile einzelner Jahrgänge an der Gesamtzahl der zuziehenden Personen. Das geschieht getrennt für die männlichen und die weiblichen Personen. Die abgebildeten Quoten wurden empirisch aus den Verhältnissen der letzten drei Jahre ermittelt, sie beziehen sich damit auf eine durchschnittliche Zahl der Zuzüge in den Jahren 2002 bis 2004.

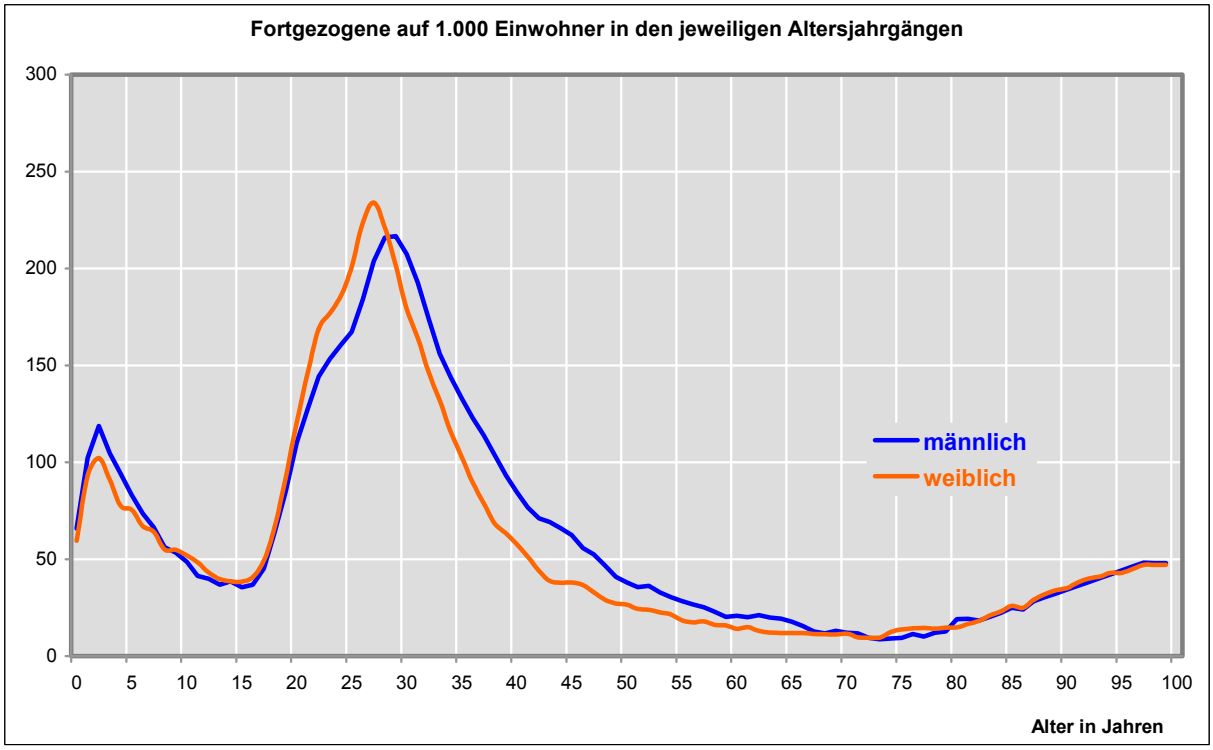
Die Bedeutung der Altersgruppe „18 bis unter 25 Jahre„ für die Höhe der Zuzugszahlen wird deutlich, wenn man bedenkt, dass rund 42 Prozent der männlichen Zuziehenden und sogar 52 Prozent der weiblichen Zuziehenden dieser Altersgruppe angehören. Leider ist nicht bekannt, wie viele der Zuziehenden in dieser Altersgruppe Studenten oder „Nichtstudenten“ sind, eine solche Unterscheidung lässt die Wanderungsstatistik nicht zu. Da jedoch rund 39 Prozent der Göttinger Bevölkerung in dieser Altersgruppe Studenten sind (siehe Tabelle links), wird auch unter den Zuziehenden ein ähnlich hoher Studentenanteil vorhanden sein. Die Zahl der in Göttingen wohnenden Studenten ist aufgrund von Angaben der Universität bekannt. In der Bevölkerungspyramide der Stadt Göttingen (siehe oben) lässt sich der hohe Studentenanteil besonders eindrucksvoll darstellen.

Stadt Göttingen: Zuzüge nach dem Alter 2002/2004



© Stadt Göttingen - Fachdienst Statistik und Wahlen (07.2005)

Stadt Göttingen: Fortzüge nach dem Alter 2002/2004



© Stadt Göttingen - Fachdienst Statistik und Wahlen (07.2005)

Wegen des hohen Studentenanteils in der Altersgruppe der 18 bis unter 25jährigen jungen Menschen ist die Höhe der Zuzugsquoten in diesem Alter für die Göttinger Einwohnerentwicklung von Ausschlag gebender Bedeutung. Wenn nämlich die Einwohnerentwicklung in dem vermuteten starken Maße mit der Studentenentwicklung zusammenhängt, dann sollte in den Prognoseberechnungen bei zu erwartenden steigenden Studentenzahlen mit höheren Zuzugsziffern und bei einem erwarteten Rückgang der Studentenzahlen mit niedrigeren Zuzugsziffern innerhalb dieser Altersgruppe operiert werden. Der Veränderbarkeit der Zuzugsziffern in den übrigen Altersgruppen käme dagegen eine weitaus geringere Bedeutung zu.

Die vielen Studenten und übrigen jungen Menschen, die im Alter zwischen 18 und 25 Jahren nach Göttingen zugezogen sind, verlassen die Stadt zwischen dem 25. und dem 45. Lebensjahr häufig wieder. Das kommt in den hohen Fortzugszahlen und den daraus resultierenden Wanderungsverlusten in dieser Altersgruppe zum Ausdruck (vgl. Abbildung auf der Titelseite). Die Fortzüge gehen jedoch nicht allein auf das Konto der Studierenden, die ihr Studium in Göttingen erfolgreich abgeschlossen haben. Arbeitsuche nach erfolgter Ausbildung, Familiengründung und Wohnungswechsel zur Verbesserung der Wohnsituation liefern ebenso ausreichende Gründe für einen Wohnortwechsel. Aber auch Personen, die lieber in Göttingen bleiben würden, jedoch aus wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen Göttingen verlassen müssen, zählen zu den Fortziehenden.

Insgesamt gesehen gehörten in den Jahren 2002 bis 2004 55 Prozent der männlichen und 47 Prozent der weiblichen Fortziehenden der Altersgruppe der 25 bis unter 45Jährigen an. Der Anteil von Hochschulabsolventen und -absolventinnen unter den Fortziehenden lässt sich schwer abschätzen. Im Jahr 2004 gehörten 17 Prozent der Bevölkerung in dieser Altersklasse zu den in Göttingen wohnenden Studierenden.

Viele Männer und Frauen verlassen Göttingen ganz sicher im Familienverband. Das belegen auch die höheren Fortzugsziffern bei den Kindern im Vorschulalter. Häufig ist für den Fortzug der Bau eines Eigenheimes im Umland, zu günstigeren Konditionen als in der Stadt, ausschlaggebend.

Auffallend ist auch, dass etwa ab dem 80. Lebensjahr Göttinger Einwohner „ihre“ Stadt wieder verlassen. Hier handelt es sich wohl um Fortzüge im Alter zu den Kindern oder in eine auswärtige Senioren- oder Pflegeeinrichtung.

Die für die Prognose benötigten Fortzugsziffern haben im Vergleich zu den Zuzugsziffern einen etwas andere Aussagewert. Während bei den Zuzügen eine Annahme über die Gesamtzahl der Zuzüge in einem Prognosejahr (z.B. 10.000 erwartete Zuzüge) getroffen werden muss, ergibt sich die Gesamtzahl der Fortzüge aus der Summe der erwarteten Fortzüge in jedem einzelnen Altersjahrgang. Die meisten Fortzüge auf 1.000 Einwohner eines Altersjahrgangs gab es in Göttingen in den Jahren 2002 bis 2004 bei den 25 bis 30Jährigen. In diesem Alter verlässt durchschnittlich mehr als jeder fünfte Einwohner die Universitätsstadt. Im Alter von 45 Jahren zieht immerhin noch jeder zwanzigste aus Göttingen fort. Innerhalb der Vorschuljahrgänge ist es etwa jedes zehnte Kind, das mit seinen Eltern Göttingen verlässt.

Mit der Bereitstellung von Basisdaten für eine stadteigene Bevölkerungsprognose will der Fachdienst Statistik und Wahlen zum Verständnis der Vielzahl von Prognosen beitragen, die gegenwärtig vor dem Hintergrund der drängenden Fragen des demografischen Wandels für Kreise und Kommunen in Südniedersachsen gerechnet und veröffentlicht werden. Die Kennziffern zu Geburten und Sterbefällen, zu Zuzügen und Fortzügen sollen außerdem zur Beschäftigung mit der stadteigenen Prognose anregen (zuletzt für die Jahre 1999 bis 2015). Dabei geht es auch darum, auf den grundlegenden definitorischen Unterschied des verwendeten Bevölkerungsbegriffs gegenüber der Statistik des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik hinzuweisen, hier auf die „Wohnberechtigte Bevölkerung“ und dort auf die „Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung“. Mit der Sicht des Fachdienstes auf alle in Göttingen gemeldeten Einwohner werden auch die hier wohnenden Studenten in ihrer Gesamtheit berücksichtigt. Das erscheint wichtig, da die Einwohnerentwicklung eng mit der Entwicklung der Studentenzahlen einhergeht. Im übrigen müssen Studierende, die in Göttingen „nur“ mit einer Nebenwohnung gemeldet sind, ja schließlich auch in die städtebaulichen, kulturellen und sozialen Planungen der Stadt mit einbezogen werden.

Herausgeber: Der Oberbürgermeister der Stadt Göttingen,
Fachdienst Statistik und Wahlen (07/2005/06), **Redaktion:** Christine Stephan,
Text: Detlef Hatje **Grafik:** Detlef Hatje, **Montage:** Reinhard Bindseil

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar. Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronischen Systemen zu speichern.

Anfragen unter Tel. (0551) 400 2774 oder Fax (0551) 400 2409,
E-Mail: statistik+wahlen@goettingen.de
Internet: www.goesis.goettingen.de
www.wahlen.goettingen.de